

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **10 (1956)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZWAHLEN & MAYR S.A.

Ponts, Charpentes métalliques, Conduites forcées

L
A
U
S
A
N
N
E



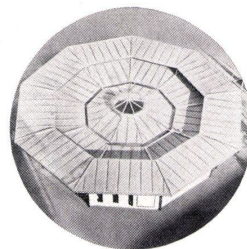
Pont sur le Rhône
soudé
Ac. 60-T.

Radio
Elektrisch
Telefon

Schibli

FELDEGGSTR. 32 ZÜRICH 8 TEL. 34 66 34

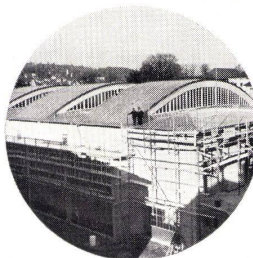
LEICHTMETALLBAU
BAUSPENGLEREI
VORFABRIZIERTE
SPENGLERARBEITEN



Marktpavillon St. Gallen



ST. JAKOBSTRASSE 11 ST. GALLEN, TEL. 071 22 20 31 / 32



Trolleybusdepot St. Gallen

WANDVERKLEIDUNGEN
FENSTERBÄNKE
LEICHTMETALLDÄCHER
BAUELEMENTE

WEITER SEHEN...



POLYGLASS WÄHLEN!

Hohe Brennstoffpreise und strenge Winter können Ihnen nichts anhaben, denn mit der isolierenden Verglasung **POLYGLASS** sparen Sie Heizkosten ein.

POLYGLASS besteht aus geschliffenem «Duplex»-Kristallglas und ist die ideale thermische und akustische Isolierverglasung, die Ihnen eine verzerrungsfreie Sicht garantiert.

Verlangen Sie bitte Auskunft beim Generalvertreter:

O. CHARDONNENS
Genferstraße 21 - ZÜRICH 27
Telephon 25 50 46



Les Glaceries de la Sambre S.A.
Auvelais (Belgique)

Buchbesprechungen

Stephan Hirzel

Kunsth Handwerk und Manufaktur in Deutschland seit 1945

Rembrandt-Verlag GmbH., Berlin. 148 Seiten, 220 Abbildungen, Leinen 18,80 DM.

In seinen Abbildungen gibt das Buch einen guten, das Wesentliche umfassenden Einblick in die kunsth Handwerkliche und «manufakturale» Produktion Deutschlands seit 1945. Daß sich die Auswahl nicht auf «handwerkliche» Erzeugnisse, das sogenannte Kunsthandwerk, beschränkt, sondern Erzeugnisse mehr oder minder industrialisierter Betriebe einbezieht, ist wohl begründet. In unserem Maschinenzeitalter gibt es ja kaum ein Handwerk, das seine Formen mit von der Hand bedienten Werkzeugen ohne maschinelle Beihilfe hervorbringt. Dennoch ist in den Fabriken nicht überall an die Stelle des Handwerks der bloße Handgriff getreten. Es gibt noch viele Produktionsmethoden, in denen die Handarbeit neben der maschinellen Fertigung eine beträchtliche Rolle spielt. Dinge, bei deren Erzeugung dies der Fall ist, bezieht Hirzel seiner Betrachtung ein und führt für sie den Begriff Manufakturform ein – eine ganz brauchbare Begriffsbildung, obschon Manufaktur nichts anderes als Handwerk bedeutet. Aber der Begriff Industrie hat sich ja auch seit Erscheinen von Riegls «Spätromischer Kunstindustrie» erheblich gewandelt. So findet man denn in dem Buch auch die Erzeugnisse der Glas- und Porzellanfabriken, Bestecke, Lampen und als «Beispiele für den Übergang von der Manufakturform zur Industrieform» sogar Stühle.

Was Hirzel Manufaktur nennt, hat heute jedenfalls größere Bedeutung als die Handwerksbetriebe. Das Handwerk hat seine frühere ökonomische Schlüsselstellung verloren. Gleichwohl hat es noch immer, wie Hirzel hervorhebt, eine fundamentale Bedeutung für alle Gestaltungsarbeit und wird diese auch behalten. Die Werkmannsbildung beruht auf der Handarbeit. Diese steht am Beginn aller gesunden Ausbildung in den formschaffenden Gewerben. Hat aber heute schon der Handwerker sozialökonomisch einen schweren Stand gegenüber der hochgezüchteten Technisierung aller Produktion, so gilt das noch mehr vom sogenannten Kunsthandwerker; denn auch das Künstlertum ist recht problematisch geworden, und die Erzeugnisse des Kunsthandwerks sind es um so mehr, je mehr mit ihnen versucht ist, originale Formen zu kreieren – eine Gefahr, die freilich für das alte Handwerk ebenso bestand; bei der maschinellen Produktion ist sie übrigens kaum geringer. Gerade dieses krampfhaft formfindertum ist es doch, was das von künstlerischen Ambitionen verfolgte Kunstgewerbe bei formenempfindlichen Menschen suspekt gemacht hat. Man sollte nicht nur die Abbildungen des Buches betrachten, sondern auch lesen, was Hirzel über die Rolle und die Gefahren des Kunsthandwerks, über Form und Dekor, was er in dem Kapitel «Aufgabe, Auftrag, Absatz» und zur Werkmannsbildung schreibt, worüber gerade er als erfahrener Pädagoge, Reformator und Leiter der Kasseler Werkakademie zu sprechen kompetent ist. Es gibt manche Veröffentlichungen, die sich des gleichen Stoffes oder verwandter Themen annehmen. Es sind darunter wenige, die so viel

gute Einsichten in die gegenwärtige Situation und so wohlüberlegte Ansichten vermitteln. Unter den Tapetenproben wären die aufdringlich mit Blumen und Blümlein dekorierten «Künstlertapeten» entbehrlich. Für eine Neuauflage wünscht man sich ein das Nachschlagen erleichterndes Inhaltsverzeichnis und ein Register. Jetzt hat das Buch nur einen Fotonachweis, der für die meisten Benutzer ohne Interesse sein dürfte. Hans Eckstein

Städtebau und Wohnungswesen in USA

Carl Hanser Verlag, München
242 S., 278 Abb., kart.

Auch hier handelt es sich um den Reisebericht einer Studiengruppe, der vom Herausgeber als Ergänzung und Erweiterung des oben besprochenen Berichts bezeichnet wird. Die Konzentration auf Städtebau und Wohnungswesen einerseits und der fast doppelt so große Umfang andererseits kommen der Darstellung zugute: das Bild wird dichter und lückenloser, die Problematik der Tatsachenhäufung erscheint befriedigender gemeistert.

Besonders aufschlußreich und wertvoll sind die Ausführungen über die Organisation und Arbeitsweise der amerikanischen Planungsämter mit ihren «public relations» und über den ganzen Komplex des amerikanischen Wohnungswesens. Ebenso verdient der Bericht über Grundrißbildung und Ausstattung der Siedlungen und Wohnungen eingehendes Studium. Indessen – wenn auch zuzugeben ist, daß eine bewertende Kritik auf der Grundlage rasch wechselnder Einzeldrucke schwierig ist, so hätte man auf diesem Gebiete doch eine kritischere Beurteilung begrüßt. Weder wird man die schematischen, ohne Rücksicht auf Orientierung entwickelten stern- und kreuzförmigen Hochhausgrundrisse guthießen (wer einen Winter im Nordteil der USA verbracht hat, wird schwerlich meinen, daß hier «Besonnenung keine Rolle spiele»), noch den Lageplan einer in den letzten Jahren entstandenen Satellitenstadt Chicago (Park Forest) als vorbildlich ansehen können, wenn etwa ein Viertel der Gemeinde ohne zwingenden Grund durch eine niveaugleiche Fernverkehrsstraße von dem im Hauptteil liegenden zentralen Einrichtungen abgeschnitten wird.

Der Hinweis auf die Neuplanung von Wohngebieten in Form von Nachbarschaften enthält einen Irrtum, der hier vielleicht berichtigt werden darf: der Nachbarschaftsgedanke geht nicht etwa auf die koloniale Entwicklung Amerikas zurück, sondern ist unter dem Einfluß eines soziologischen Werkes (Cooley, «Social Organization», 1909) in Ansätzen während des ersten Weltkrieges aufgegriffen und erstmalig in den zwanziger Jahren von Perry klar formuliert worden. Eine Fülle von instruktiven Fotos und Skizzen, die trotz des meist kleinen Formates ihren Zweck voll erfüllt, bereichert das Heft, das in die Hand eines jeden an Städtebau und Wohnungswesen Interessierten und in den festen Bestand jedes kommunalen Planungsamtes gehört. Albers

Robert Winkler

Das Haus des Architekten

Verlag Girsberger, Zürich. Mit 44 Beispielen aus 13 verschiedenen Ländern. 224 Seiten, Ganzleinen.

Schon die Idee zu einem Buch dieses Themas ist zweifellos ein guter Griff. Wo könnte die Aussage des Architekten über das Wohnen unmittelbarer sein als bei seinem eigenen Hause, wo doch eigentlich die Wünsche des Auftraggebers mit den Ideen des Entwerfers zusammentreffen. In diesem Falle rückt die Architektur einmal von ihrer direkten Abhängigkeit vom Auftrag ab, ein Vorteil zweifellos und vielleicht sind wir zunächst sogar geneigt nur einen Vorteil darin zu sehen. Da aber mit der entstandenen Freiheit die Zweckgebundenheit nicht verschwindet – die Baukunst bleibt im Gegensatz zu anderen Künsten immer Auftragskunst –, muß der Architekt um so deutlicher Farbe bekennen.